

Le Livre des fais du bon messire Jehan le Maingre, dit Bouciquaut, mareschal de France et gouverneur de Jennes. Edition critique par Denis Lalande (Textes littéraires français 331) Paris-Genf 1985, Librairie Droz, 549 S., SF 70. – Die bisherigen Ausgaben der Biographie des Jehan II. Le Maingre (1365–1421), deren jüngste 1838 erschien, folgten alle der Editio princeps von 1620, die den Text der einzigen Hs. (Paris, Bibl. Nat., fonds franç. 11432, 15. Jh.) modernisiert und mit erheblichen Lücken wiedergab. Eine dem heutigen Standard entsprechende kritische Edition des literarisch und historisch gleichermaßen bedeutenden Werks war deshalb besonders erwünscht und liegt nun in handlicher und gediegener Form vor. In einer klaren und informativen Einleitung behandelt der Hg. Überlieferung, Datierung und Entstehung, literarischen und historischen Wert, Bildung des Verfassers, Zuschreibungsprobleme und Sprachstand. Er weist dabei alle Versuche, den Autor zu identifizieren, als unbefriedigend zurück. Sicher ist nur, daß das Werk von einem literarisch gebildeten Zeitgenossen, vielleicht einem Kleriker, aus der Umgebung des Bouciquaut verfaßt wurde und mit dem 9. April 1409 endet, also noch vor der Vertreibung der Franzosen aus Genua, mit der das Schicksal Bouciquauts eine unglückliche Wendung nahm. Bouciquaut, dessen abenteuerlich bewegter Lebenslauf hier nicht nachgezeichnet werden kann, sollte als ein Musterbild der Ritterlichkeit dargestellt werden; Fehlschläge und moralisch anrüchige Handlungen des Helden, vor allem bei seinen militärischen Unternehmungen im Orient, werden deshalb verschwiegen oder beschönigt, sein politischer Einfluß bisweilen übertrieben. Insgesamt ist diese „biographie romancée“ ein äußerst wertvolles Zeugnis für die Mentalität des Rittertums um 1400. Der bewußt knappe Kommentar bietet hilfreiche Informationen und Literaturangaben zum historischen Hintergrund, zu den Vorlagen, wobei häufig die ungedruckten französischen Übersetzungen der zitierten lateinischen Autoren herangezogen werden, und zu parallelen Gedankengängen bei gleichzeitigen Autoren, besonders Christine de Pisan. Ein Namenregister mit biographischen und geographischen Erläuterungen und ein Glossar mit Sacherklärungen beschließen die willkommene Ausgabe. Claudia Märkl

Dieter Weber, Geschichtsschreibung in Augsburg. Hektor Müllich und die reichsstädtische Chronistik des Spätmittelalters (Abh. zur Geschichte der Stadt Augsburg 30) Augsburg 1984, Verlag Hieronymus Muhlberger, 436 S., 127 Abb., DM 58. – Der Vf. knüpft mit seiner Arbeit, einer Würzburger Dissertation, an die Untersuchung H. Schmidts von 1958 über die Städtechroniken als Spiegel bürgerlichen Selbstverständnisses an (vgl. DA 15, 268). Im Mittelpunkt stehen die beiden Chroniken bis Ende des 15. Jh. der Augsburger Kaufleute Burkhard Zink und Hektor Müllich, wobei das Schwergewicht auf der Chronik Müllichs liegt, die bisher wenig berücksichtigt wurde, weil Zink der originellere und gewandtere Autor war. Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert. Auf eine Einleitung (S. 9–68), die allgemein über die Augsburger Stadtchronistik des 14. und 15. Jh., die Familie Müllich und ihre Stellung in der Stadt sowie die Chronik Müllichs handelt, folgt eine Analyse (S. 69–257), wie die Chronik Müllichs das Verhältnis Augsburgs zum Reich und den umliegenden Herzogtümern, die wirtschaftliche Situation, die Gesellschaftsordnung und innerstädtische Konflikte darstellt. Das Urteil Müllichs ist in all diesen Fragen von seiner herausgehobenen sozialen Stellung geprägt; er vertritt patrizische Positionen, anders als Zink, der sich in seiner Chronik als Mann aus dem Volk versteht und sich gegen „die Reichen“ abgrenzt. Der dritte Teil, ein Anhang zur Dar-